

# Wiemeler Dampfboot.

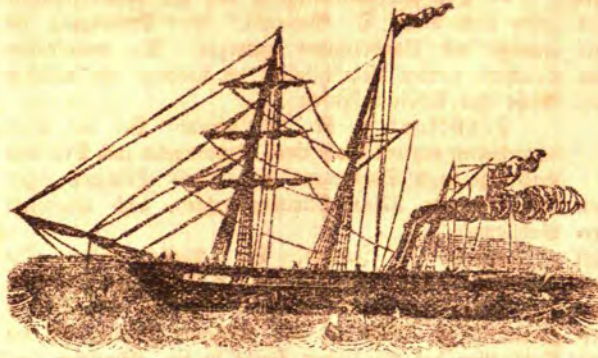
№ 16.

1874

Dienstag,

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 1 Thlr.  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



ben 20. Januar.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-  
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-  
Abonnenten und Auswärtigen mit  
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1-spaltige Petizeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tags-Chronik.

Den 20., Abends 8 Uhr, General-Versammlung  
des nautischen Vereins.

## Politische Wochenschau.

Die vorige Woche hat viel Bewegung und Aufregung  
in die Gemüther gebracht; zunächst durch den Ausfall der  
Reichstagswahlen, davon weiter unten, denn aber auch durch  
die Sitzung des Abgeordnetenhauses am 16. d., wofelbst  
ein Redekampf von wahrhaft historischer Bedeutung aus-  
gefochten wurde. Hören wir, was unser Berliner Cor-  
respondent darüber berichtet:

Die schwere Anklage des Abgeordneten v. Schorlemer-  
Aust in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses und  
die gleich empfindlichen Vorwürfe und Beschuldigungen des  
Abgeordneten v. Mallinckrodt, die heute gegen den Reichs-  
kanzler laut wurden, nöthigten den Fürsten Bismarck, die  
Discussion des Civilhe-Geleges durch eine streng persönlich  
gehaltene Rede zu unterbrechen, um sich in nachdrücklicher  
Weise zu rechtfertigen. Von dieser heutigen Sitzung der  
Kammer wird noch lange die Rede sein und die Bismarck-  
schen Darlegungen werden allerwärts das größte Aufsehen  
machen, denn sie legen verschiedene Momente der jüngsten  
Vergangenheit klar und lassen, was Mallinckrodt heute dem  
Kanzler vorwarf, als total hinfällig erscheinen. Herr von  
Mallinckrodt hatte in Anknüpfung an die bekannten Mit-  
theilungen des Generals Lamarmora die Frage aufgeworfen,  
ob Bismarck's Verfahren während des Krieges von 1866  
wohl immer patriotisch gewesen wäre, weil er sich bereit  
gezeigt hätte, unter gewissen Umständen ein Stück Deutsch-  
lands an Frankreich abzutreten. Der Ministerpräsident  
war, als diese Worte fielen, im Hause nicht anwesend, aber  
seine Kollegen citirten ihn telegraphisch und im Hause er-  
schienen, erbat er sich sofort das Wort. Die Bismarck'schen  
Beleuchtungen des Krieges von 1866 behalten historisches  
Interesse, weil wir aus ihnen ersehen, daß Preußen Oester-  
reich noch Friedensbedingungen machte, als die Preußischen  
Truppen schon marschirten. Frankreich ist nie ein Dorf,  
nicht ein einziges Kleefeld angeboten worden, aber hätte sich  
Bismarck hierzu erbotten, so wäre von Frankreich viel zu  
erreichen gewesen, denn dem Kaiser Napoleon lag alles  
daran, zur Aufrechterhaltung seines Prestige auch nur das  
kleinste Zugeständniß zu erlangen.

Den Beistand der ungarisch-dalmatischen Legion hat  
Bismarck von der Hand gewiesen, weil er von vornherein  
sich überzeugt hielt, der Krieg gegen Oesterreich dürfte nicht  
so geführt werden, daß ein späteres Einvernehmen mit  
dem benachbarten Kaiserreiche unmöglich wäre. Erst als  
die Gefahr drohte, Frankreich könnte in den Krieg sich ein-  
mischen, wurde in Erwägung gezogen, ob der Preußen an-  
getragene Beistand unter allen Umständen von der Hand  
gewiesen werden müßte. Herr v. Lamarmora nahm der  
Reichskanzler unbarmherzig mit. Interessant bleibt die Bismarck-  
sche Andeutung, Italien hätte sein Bedauern darüber zu  
erkennen gegeben, daß nach Lage der Italienischen Gesetz-  
gebung es unmöglich wäre, Lamarmora zur Rechenschaft zu  
ziehen. Derselbe ist in Bismarck's Augen nicht General  
und nicht Staatsmann, sondern ein bedenkliches Drittes.

Die Kammer nahm des Reichskanzlers Erklärungen  
mit großer Befriedigung entgegen. Kaiser dankte Bis-  
marck, daß er Gelegenheit genommen hätte, die Beschul-  
digung nicht einen Tag lang unaufgeklärt zu lassen. Unter  
dem Beifall der Linken erklärte der Abgeordnete für Frau-  
stadt, des Minister-Präsidenten patriotisches Verhalten wäh-  
rend des Krieges von 1866 würde im ganzen Lande an-  
erkannt und gewürdigt werden.

In den heutigen Bismarck'schen Aufschlüssen und in  
seiner geschickten Vertheidigung liegt das Ereigniß des Tages.  
Die Vertheidigung war geschickt, weil der Ministerpräsident  
offen und unumwunden über alle diplomatischen Vorgänge  
der damaligen Zeit sprach.

Ueber die Gerechtigkeit einer von der „Kölnischen Ztg.“  
veröffentlichten, die alten Formen und Regeln bei der Papst-

wahl umstößenden Bulle Pius IX. hat sich ein heftiger  
Streit erhoben. Aus den gewundenen Aeußerungen der  
ultramontanen Presse läßt sich indessen der Schluß ziehen,  
daß die Bulle ihrem wesentlichen Inhalte nach unzweifelhaft  
echt ist. Für die Ultramontanen ist die Veröffentlichung  
des Altenspruchs ein schwerer Schlag. Der Preussische Land-  
tag hat seine Beratungen wieder aufgenommen, und die  
3. Beratung des Civilhegegesetzentwurfs in Angriff genommen.

In Oesterreich sieht man mit Spannung der Vor-  
lage der confessionellen Gesetze entgegen, fürchtet aber, daß  
sie den gehegten Wünschen keineswegs entsprechen werde.  
In Böhmen haben die Ultrachen einen glänzenden  
Wahlsieg über die Jungtschechen davongetragen.

Die Französische Nationalversammlung hat ihren auf  
Vertagung des Monitionsgeleges gerichteten Beschluß zurückge-  
nommen, und dem Ministerium Vrogie ein Vertrauensvotum  
zuertheilt. Darüber gerührt hat das Ministerium seine Entlassung  
zurückgezogen, und Alles ist beim Alten geblieben. Im  
Publikum herrscht große Besorgniß wegen in Aussicht  
stehender Verwicklungen mit Italien, bei denen, wie man  
vermuthet, Deutschland nicht den nützigen Zuschauer spielen  
würde. Die Regierung bietet alles auf, um die furchtsamen  
Gemüther zu beruhigen, so recht will es ihr aber doch nicht  
gelingen.

In Spanien tritt die neue Regierung kräftig und  
mit Erfolg auf. Der Fall Carthagena's ist jedenfalls ein  
Ereigniß von großer Wichtigkeit. Ein in Barcelona aus-  
gebrochener Aufstand ist nach blutigem Kampfe unterdrückt  
worden.

Nach den neuesten in England eingetroffenen  
Nachrichten, wollte General Wolseley gegen den 16. Januar  
den Vormarsch gegen Sumasie antreten. Die Niederländischen Truppen haben einige weitere, aber  
keineswegs entscheidenden Erfolge über die Atschinesen  
davongetragen.

In Italien hat die gereizte Stimmung gegen Frank-  
reich, wegen des Zwischenfalls beim Begräbnisse des Fran-  
zösischen Obersten de la Hage zugenommen.

In Rußland ist das lang erwartete Manifest über  
Einführung der allgemeinen Dienstpflicht veröffentlicht  
worden, in welchem der Kaiser feierlich und mit Nachdruck  
hervorhebt, daß er es als das schönste ihm von Gott be-  
schiedene Loos betrachte, Rußland auf dem Wege des Friedens  
zu Ruhm und Ehren zu führen.

## Deutsches Reich.

(Die Parteien im neuen Reichstage.) Die  
Provinz Preußen hat 30 Abgeordnete, davon errangen  
bei der jetzigen Wahl die National-Liberalen 7 Sitze, die  
Fortschrittspartei 8, die Conservativen 4, das Centrum 2,  
die Polen 4. Engere Wahlen sind erforderlich 5.

Brandenburg mit Berlin hat 26 Abgeordnete, da-  
von werden der Fortschrittspartei angehören 5, den Na-  
tional-Liberalen 7, den Conservativen 4, der Deutschen  
Reichspartei 2 und 7 engere Wahlen stehen aus, ein ver-  
muthlich conservatives Wahlergebniß (Züllichau-Kroffen) ist  
noch nicht gemeldet, von Fortschrittsleuten stehen drei zur  
engeren Wahl (Schulze-Delitzsch in Berlin, Dr. Zimmer-  
mann in Calau und Stadtrath Hausmann in Brandenburg.)

Pommern hat 14 Abgeordnete zu wählen, davon  
werden angehören 2 der nationalliberalen Partei, 1 dem  
Fortschritt, 6 den Conservativen, 1 der Deutschen Reichs-  
partei, 4 müssen durch engere Wahl entschieden werden.

Polen ist durch 15 Abgeordnete zu vertreten, davon  
werden 2 zu den National-Liberalen, 1 zu den Liberalen,  
1 zur Deutschen Reichspartei zählen, 10 sind Polen, 1  
ist durch engere Wahl festzustellen.

Schlesien ist durch 35 Sitze im Reichstag zu ver-  
treten, davon werden angehören 4 den National-Liberalen,  
4 der Fortschrittspartei, 2 den Conservativen, 9 dem Cen-  
trum und 12 der Deutschen Reichspartei (Freiconservativen),  
4 müssen erst durch engere Wahl festgestellt werden.

Provinz Sachsen stellt 20 Abgeordnete zum Reichs-  
tag, davon entschied die Wahl für 11 National-Liberale,  
2 Fortschrittsmänner, 1 des Centrum, 1 der liberalen  
Reichspartei, 4 der Deutschen Reichspartei, und für 1 Man-  
dat (v. Bonin) findet engere Wahl statt.

Schleswig-Holstein hat bisher gewählt von  
9 Mandaten: 2 National-Liberale, 1 Dänen, 2 Social-  
listen und muß noch 4 engere Wahlen vornehmen.

Hannover wählte auf 19 Abgeordnete 12 National-  
Liberale, 1 aus dem Centrum, 3 Welfen, 1 Deutsche  
Reichspartei, 2 engere Wahlen stehen aus.

Westfalen 17 Abgeordnete, davon sind 1 National-  
Liberal, 4 Fortschrittlich, 8 Clerical, 2 Reichspartei und  
2 engere Wahlen erforderlich.

Hessen-Nassau hat 14 Mandate zu vergeben  
davon entfallen auf die National-Liberalen 7, die Fort-  
schrittspartei 3, das Centrum 2 und 2 müssen durch engere  
Wahlen noch erkämpft werden.

Rheinprovinz. Hier haben die Clericalen von 35  
27 Sitze errungen, 4 werden den National-Liberalen an-  
gehören, 4 sind durch engere Wahlen festzustellen.

Hohenzollern wählte 1 Clericalen.

Sachsen hat 23 Abgeordnete, davon sind National-  
liberal 6, Fortschrittlich 2, zur Deutschen Reichspartei 2,  
zur liberalen Reichspartei 3 und Socialdemokraten 6 und  
4 engere Wahlen stehen aus.

Württemberg zählt auf 17 Abgeordnete 10 National-  
liberale, 3 Clericale, 2 Deutsche Reichspartei, 1 liberale  
Reichspartei, 1 Demokraten.

Baden auf 14 Abgeordnete 12 National-Liberale,  
2 Clericale.

Hessen-Darmstadt auf 9, 7 Nationalliberale,  
1 liberale Reichspartei, 1 engere Wahl.

Mecklenburg auf 6 Abgeordnete, 5 National-  
Liberale, 1 Fortschrittsmann.

Die übrigen kleinen Deutschen Staaten auf 29 Ab-  
geordnete, 21 Nationalliberale, 3 Fortschrittsmänner, 1 Cen-  
trum, 4 engere Wahlen.

Das Gesammtergebniß stellt sich uns für heute 135  
Nationalliberale, 34 Fortschritt, 7 Liberale Reichspartei,  
27 Deutsche Reichspartei, 89 Centrum, 14 Polen, 5 Dänen  
und Particularisten, 8 Social-Demokraten, 18 Conservative  
und 44 engere Wahlen und 1 Wahl noch nicht gemeldet,  
erzieht zusammen die Zahl des vollen Hauses 482. Das  
Resultat ist jedenfalls ungünstiger für die liberalen Parteien  
als bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause, und wenn die  
Wähler bei den engeren Wahlen die kräftigsten Anstren-  
gungen machen, würde darauf zu rechnen sein, daß National-  
liberale und Fortschrittspartei vereinigt über eine sichere  
Majorität im Reichstage gebieten.

Berlin, 16. Januar. Das officiöse Organ der  
Deutschen Reichskanzlei, die Norddeutsche Allgemeine Zeitung,  
ertheilte gestern der Französischen Regierung, ihr Verhält-  
niß zu Deutschland betreffend, sehr beherzigenswerthe Rath-  
schläge. Eine Divergenz rein Französischer und Deutscher  
politischer Interessen ist, nach den Versicherungen der Nord-  
deutschen Allgemeinen Zeitung, nicht vorhanden, und könnte  
der Friede mit Deutschland nur dann an Aussicht verlieren,  
wenn die Französische Politik sich den weltlichen Zwecken  
des Papstthums dienstbar machen würde. Obwohl nun  
auch die Organe der Französischen Regierung, wie Agence  
Havas und Journal de Paris, von Friedensversicherungen  
momentan überfließen, so ist doch die Sprache maßgebender  
Blätter, insbesondere mit Bezug auf das Verhältniß Frank-  
reichs zum Römischen Ultramontanismus, nicht danach an-  
gethan, um in Deutschland Vertrauen zu erwecken. So  
erklärt sich zum Beispiel das Journal des Debats „ehr-  
fürchtvoll“ einverstanden mit der von der Kölnischen Zei-  
tung veröffentlichten päpstlichen Bulle „Apostolicae sedis

munus“ und meint, auf alle Fälle wird jener Mann Papst sein, der von den Cardinolen, wo immer dieselben auch zusammenreten, gewählt wird. „Ein Antipapst“ schließt das Journal des Debats, könnte nur in Deutschland aufstehen und würde nirgends anders Gläubige finden als in Berlin.“

\* Se. Königl. Hoheit Prinz Carl begehrt morgen das 25 jährige Jubiläum als Oberstinhaber seines Oesterreichischen Regiments. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich sind hier selbst heute morgen fünf höhere Oesterreichische Offiziere zur Gratulation eingetroffen, von denen zwei im Palais des Prinzen Carl, drei im Hôtel Wohnung genommen haben.

### Rußland.

Es sind eine Million Silberrubel aus Staatsmitteln angewiesen zur Unterstützung für fünf Kreise des Gouvernements Samara, in denen die Hungersnoth schon seit drei Jahren herrsche und gegenwärtig solche Dimensionen angenommen habe, daß die Menschen buchstäblich vor Hunger sterben. Seit acht Wochen werden in ganz Rußland Beiträge zur Unterstützung der nothleidenden Bevölkerung von Samara gesammelt. Aber so reichlich die Beiträge auch überall fließen, so reichen die bis jetzt angekommenen Summen doch keineswegs hin, um den ausgedehnten Nothstand auch nur einigermaßen zu mildern. Die Subernal-Bersammlung von Samara hat daher beim Ministerium die Aufnahme eines Nothstandsdarlehens von drei Millionen Silberrubel beantragt. Außer dem Gouvernement Samara herrscht Hungersnoth in Rußland im Bezirk der Donischen Kasaken am Ural und in der Umgegend von Odesa.

### Frankreich.

\* Der officiële „Français“ schreibt: Die unwahrscheinlichsten Gerüchte über unsere auswärtigen Beziehungen sind fort und fort im Umlauf. Dem gegenüber können wir unweibeholt constatiren, daß die auswärtige Politik der Regierung ausschließlich die des Friedens ist. — Die Regierung weiß, daß das Land den Frieden will und ihn nöthig hat. Man kann daher sicher sein, daß sie nichts unternehmen wird, was diesen Frieden compromittiren könnte, den sie aufrecht erhalten zu sehen wünscht und der absolut aufrecht erhalten werden muß. Hierin findet sich das gesammte Cabinet in Uebereinstimmung.

\* Aus Paris wird gemeldet, daß ein großer Theil von Anhängern der Internationale, welche es für angezeigt gehalten hatte, Frankreich zu verlassen und sich nach der Schweiz, Belgien und England zurückzuziehen, sich seit einiger Zeit in kleinen Trupps nach Spanien wenden. Gesinnungsgenossen, welche rechtzeitig von deren Ankunft benachrichtigt sind, erwarten sie an der Grenze und dirigiren sie auf verschiedenen Routen nach dem Innern.

### England.

Der sechste Jahrescongrès der Delegirten sämmtlicher Britischer Gewerksvereine hat in Sheffield seine Sitzungen begonnen. Es waren 150 Delegirte anwesend, die eine Million Arbeiter vertreten wollen. Nach den üblichen Eingangsgeschäften wurde ein 11 Punkte umfassendes Programm für die parlamentarische Thätigkeit des Jahres 1874 zur Berathung vorgelegt. Die Forderungen beziehen sich hauptsächlich auf Abschaffung oder Veränderung verschiedener, die Verhältnisse zwischen Brodherrn und Arbeitern regelnden Gesetze. Außerdem wird gewünscht, daß den Arbeitern möglich gemacht werden soll, als Geschworene zu fungiren, daß Frauen und Kinder nur neun Stunden sollen arbeiten dürfen, daß Maßregeln getroffen werden sollen, um das Absegeln unsechtlicher Schiffe zu verhindern und das Leben der Matrosen überhaupt mehr zu beschützen, und dergleichen mehr.

### Italien.

Die „Dopinone“ glaubt versichern zu dürfen, daß Herr Minghetti dem Vertreter Italiens bei der Pariser Münzconferenz angewiesen hat zwar dafür zu stimmen, daß weniger Silber ausgeprägt wird, aber nicht dafür, daß gar keine Silbermünzen mehr geprägt werden; denn da die alten umgeprägt werden müssen, sei es ganz unmöglich, die Prägung von Silbermünzen ganz einzustellen. Die Regierung soll aber geneigt sein nicht mehr zu erlauben, daß Privatleute, wie z. B. die „Banca Nazionale“, Münzen prägen. Bekanntlich ist gegenwärtig in ganz Italien nur noch die Münze von Mailand in Thätigkeit.

\* Der „Popolo Romano“ schreibt in seiner letzten Nummer: Die zahlreichen Gläubiger des Malers G. sollen den Gedanken aufgeben, ihn in Rom zu finden, da er im Vatican einen sichereren Zufluchtsort gefunden hat. Dort malt er für den Preis von 25 Lize täglich Copien der alten Meister, welche dann eine Gallerie eines königlichen Schlosses schmücken werden. Der Maler G. hat sich bekanntlich im Abcopiren alter Meister einen großen künstlerischen Aufschwung erworben. — Der Herr Bonghi, welcher seiner Zeit die Garantiegesetze in Vorschlag gebracht hat, hat sicherlich nicht gedacht, daß dereinst der Vatican der Fabrikation und dem Handel unechter Silber Vorkub leisten wird.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Januar. Nach den Ansichten, wie sie in sonst gut unterrichteten Kreisen verbreitet sind, haben sich die Meinungen dahin geeinigt, daß der Reichstag zum 5. Februar zusammenberufen werden soll, und daß er dann etwa auf die Dauer von 14 Tagen gleichzeitig mit dem Landtage tagen soll.

— Das Reichswillkürgesetz und das Reichspressgesetz gehen nach dem „D. Wochenbl.“ ihrer Beendigung im Schooße des Bundesrathes entgegen. Die betreffenden Ausschüsse werden wahrscheinlich im Anfange der nächsten Woche ihre Arbeit vollenden.

Frankfurt a. M., 17. Januar. Bei der heute stattgehabten engeren Wahl eines Abgeordneten zum Deutschen Reichstage siegte Sonnemann mit 7200 Stimmen gegen Basker, welcher 5700 Stimmen erhielt, nach colossalem Wahlkampf.

Wien, 17. Januar. Die „Presse“ meldet: Die Italienische Regierung richtete an die Mächte eine Circularnote, in der sie die volle Freiheit des nächsten Conclaves garantirt. Die Note ist von früherem Datum als die Publication des Päpstlichen Breve in der „Königlichen Zeitung“. An die letzten Cardinals-Ernennungen anknüpfend, beweist die Note aus dem Italienischen Garantiegesetz, daß die Regierung zum Schutze der Freiheit des Conclaves in Rom oder einem anderen Orte Italiens verpflichtet sei. Die in der Note gebotenen Garantien sind bereits von den meisten Mächten als genügend anerkannt worden.

Prag, 16. Januar. Bei den heute in den Böhmisches Städten stattgehabten Ergänzungswahlen zum Reichsrathe sind nur Altzeitliche Abgeordnete gewählt worden. Die Verfassungstreuen sind bedeutend in der Minorität geblieben.

London, 17. Januar. In Folge des Ausbruchs der Cholera in Rotterdam werden alle Provenienzen von dort in England der Quarantäne unterzogen. — Die Englischen Kriegsschiffe an der Goldküste haben Befehl erhalten, sich nach dem Cap zu begeben, weil im Natalande Unruhen ausgebrochen sind.

Paris, 16. Jan. Aus sicherer Quelle erfährt man, daß die Beziehungen zwischen Italien und Frankreich gut sind, daß jedoch der hiesige Italienische Gesandte Nigra dem Minister Decazes erklärte, es sei unumgänglich nöthwendig, daß Italien ganz bestimmte Erklärungen über die französische äußere Politik erhalte.

— Links Centrum, Linke und äußerste Linke haben auf Anfragen von Bürgermeistern, ob sie sofort ihre Entlassungsgesuche einreichen sollten, den Rath erteilt, bis zur Absehung zu bleiben.

— Heute findet eine Sitzung des obersten Kriegsrathes statt. Canrobert, Numale, Douroba nehmen an derselben Theil.

— Die Partei der Rechten hat dem Vernehmen nach ihre seitherige Absicht, die Interpellation du Temple's über Italien durch Stellung der Vorfrage zu bezeitigen, aufgegeben. Das Ministerium scheint den Wunsch zu hegen, daß ihm durch die gedachte Interpellation Gelegenheit geboten werde, Erklärungen abzugeben, durch welche den periodisch wiederkehrenden Gerüchten von besonderen, dem Königreich Italien gegenüber bestehenden Schwierigkeiten ein für alle Mal ein Ziel gesetzt werden kann. — Die „Agence Havas“ glaubt die Nachricht, daß der Schweizerische Gesandte Dr. Kern betreffs Nermillo's bei der Regierung in Versailles vorstellig geworden sei, als unbegründet bezeichnen zu können.

Versailles, 16. Jan. Die National-Versammlung setzte die Berathung des Maire-Gesetzes fort. Mehrere eingebrachte Amendements wurden mit wachsender Stimmenmehrheit abgelehnt. Der erste Artikel des Gesetzes wurde heute genehmigt. Die Berathung des Gesetz-Entwurfs wird morgen fortgesetzt.

Paris, 16. Januar. Der telegraphisch hierher gemeldete Artikel der gestrigen „Nordd. Allgem. Ztg.“ über die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich wird von fast allen hiesigen Blättern besprochen. Das „Journal des Debats“ bemerkt: Frankreich habe nicht wie Deutschland einen Feldzug gegen die Römische Kirche zu führen, denn der absolute Gehorsam, den der französische Clerus dem Papste leiste, lasse denselben doch nicht die Pflichten vergessen, die er dem Lande schuldig sei und was die religiösen Zwistigkeiten in Deutschland anbelangen, so habe Frankreich nicht die geringste Lust, sich irgend wie in dieselben einzumischen. Das „Journal de Paris“ erklärt: Wenn der gedachte Artikel der „Nordd. Allgem. Ztg.“ aufrichtig und ernst zu nehmen sei, so wäre die Hoffnung durchaus berechtigt, daß die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland friedliche zu sein fortfahren würden, denn Frankreich sei nicht weniger als ultramontan gesinnt.

— Nach einem der „Königlichen Zeitung“ aus Rom vom 16. d. M. zugegangenen Telegramme hat der telegraphisch signalisirte Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ betreffend die Stellung Frankreichs zu dem Ultramontanismus und den Einfluß, welcher dadurch auf die ferneren Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich ausgeübt werden könnte, in dortigen clericalen Kreisen einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Der „Osservatore romano“

veröffentlicht eine inspirirte Note, in welcher die Hoffnung ausgesprochen wird, daß Frankreich nicht aufhören werde, seine Pflicht als älteste Tochter der Kirche und Beschützer des Papstes zu thun.

Vissabon, 16. Januar. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist in Quedos-Ayres die Cholera ausgebrochen. Alle von dort ankommenden Schiffe werden in den Portugiesischen Häfen einer Quarantäne unterzogen.

Haag, 17. Januar. Nach officieller Meldung aus Penang vom gestrigen Tage ist die wichtige Position der Achinesen zwischen dem Missigit und Kotapsoet von den Holländischen Truppen genommen und die Verbindung zwischen den Achinesen außerhalb des Kratons und der Besatzung des letzteren abgechnitten. Denn der Haupteingang zum Kraton auf der Flußseite ist durch Barricaden gesperrt, von Kotapsoet aus befindet sich der Kraton schon unter der Wirkung des Gewehrfeuers. Die Holländer hatten bei dieser Unternehmung 17 Verwundete. Der Feind schlägt sich mit außerordentlicher Tapferkeit, die Belagerungsarbeiten der Holländer werden unter steten Geschießen fortgesetzt. Die Einnahme des Kratons darf, obgleich sie Opfer kosten wird, als nahe bevorstehend betrachtet werden. Ein mit Briefen an den Sultan gesendeter Bote ist im Kraton getödtet worden.

Kopenhagen, 17. Januar. Der Kronprinz wird heute Nachmittag um 4 Uhr über Stralsund und Berlin nach Petersburg abreisen.

### Lokales.

(Kam a glaublich!) Im Gasthof der Wallgalla soll sich wie verschiedene glaubwürdige Personen berichten — der Zimmergesell Lampe in Begang auf die f. B. vom liberalen Wahl-Comitee im Schützenstade aberaunt gewesene Versammlung, zu welcher auch die Rumpier zahlreich und mit Knütteln versehen, erschienen waren, damit gebrüht et haben, daß es nur ein e's Wint'es von ihm bedürft hätte, um Alles kurz und klein zu schlagen, nach Anderer Version sogar: „daß er nur einen Finger e hätte heben dürfen, um sämtliche Herren zu den Reichen zählen zu lassen.“

Man sollte doch meinen, daß einerseits ein Parteiführer, der sich eine solche Gewalt über seine Parteigenossen anmaßt, einfach zu den Narren zu zählen sei. Denn hoffentlich wird keiner der Genossen dem Führer eine solche Gewalt über sich eingeräumt haben, oder jemals einzuräumen wollen, um auf seinen „Wut“ oder „Fingerzeig“ durch Ausschließung eines Verbrochenen sich in die Zahl der Verbrecher einweihen zu lassen und damit zugleich den kürzesten Weg einzuschlagen, um für immer seines Parteiführers verlustig zu gehen, daß aber andererseits ein Parteiführer, der solche Menckungen öffentlich kundgibt, damit die tiefste Geringschätzung seiner Parteigenossen offenbare. Denn indem er sich als der mächtige Herr und Gebieter darstellt, werden seine Genossen zu seinen willenslos, ihm blindlings folgenden Werkzeuge herabgewürdigt, die ihm nicht nur Steuern entrichten, sondern auch Ehre und Leben einsehen müssen, wenn er es für seine selbstsüchtigen Zwecke angemessen finden sollte.

Wo aber findet ein solches Verhältnis zwischen Führer und Genossen statt? Nicht in politischen Parteien, wohl aber zwischen einem Räuberhauptmann und seiner Bande.

Allen Freunden eines harmlosen und dabei geistreichen Humors sei das bei Herrn Ed. Schöne im Verlag befindliche lebenswürdige kleine Pamphlet, humoristischer Neujahrs-Dialog von Adolf Freytag, hiermit angelegentlich empfohlen, denn auch ohne das bescheidende Bewort von Scenerie, Costüm, Musik und selbst ohne die gehobene Neujahrsstimmung, lieft sich das Werkchen allerliebst, und die gutmüthigen witzigen Seitenhiebe auf lokale Mönche und gewisse Persönlichkeiten können es nur schmackhafter machen. Herr Freytag, unser beliebter Komiker und wir können wohl auch sagen Charakterspieler, — denn als solcher zeigte er sich uns als Alfonso Goldner in den „Reichstags-Wahlen“ — ist nicht nur ein gediegener Schauspieler, sondern auch ein gewandter Schriftsteller, der auf dem Gebiete der dramatischen Dichtung schon manchen Erfolg erlangt. Vor Allen hat sein „Bildetes Hansmädchen“, eine Posse, die auf allen großen Bühnen Deutschlands gegeben, ungetheilten Beifall gefunden, und wird, wie wir hören, dieses hübsche Gesangsstück in Kurzem auch bei uns zur Aufführung kommen. Es wäre interessant, den gewiegten Komiker und humoristischen Dichter, der eben unter uns weilt, auch als Possendichter kennen zu lernen, weshalb wir die Aufführung seines Stückes beifürworten.

[Ein neuer Verein] Es bildet sich am hiesigen Orte ein neuer Verein, der alle Aufmunterung und Unterstützung verdient. Etwa hundert junge Leute haben sich zusammengethan um eine Turngenossenschaft zu bilden, die den Zweck, das Turnen mit allem Fleiße practisch zu betreiben, zur Wahrheit machen will. Daß der Männerturnverein, so sehr auch die Bestrebungen einzelner Mitglieder anerkannt werden müssen, diesem Zwecke nur sehr unvollkommen genügt, ist eine vom Vereine selbst zugestandene Thatsache, daß aber das Turnen, ein, von allen Capacitäten zur Erziehung und Fortbildung des Menschen als höchst belebend und wirksam anerkannter Moment, nicht vernachlässigt werden darf, ist selbstverständlich. Drum „Glad auf!“ ihr jungen Leute! der allseitigen Unterstützung eures guten, zweck- und zeitgemäßen Vorhabens könnt ihr gewiß sein.

### Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannis-Gemeinde sind vom 11. bis 18. Januar gestorben: Fabrikantenecht Otto Frießinger. Ein unehelicher Sohn. Eigenthümerfrau Louise Kieselbach, geb. Daad. Mustus Franz Milewski. Kaufmannsrau Wilhelmine Korbjahn, geb. Meier. Sohn des Kaufmanns Donat Rudnicki. Arbeiter Johann Wilhelm Grützmacher. Unverheiratete Amalie Heinrichs-Heldt, genant Schumann. Arbeiter Christian Knob. Maurer-Wittwe Catharine Gall, geb. Augustin. Unverheiratete Elise Samel. Eigenthümerfrau Urte Zielus, geb. Hermonit. Arbeiter Edward Hübnor. — Aufgeboren den 18. Jan.: Steuermann Richard Edward Hermann. Aufr mit Fr. Ida Auguste Beckmann. Schiffszimmergesell August Schlusnat, mit Jgfr. Urte Gwidis in Bommels-Bitte. Arbeiter Christian Seidenberg mit Jgfr. Heinrichs-Schulz. Seefahrer Ernst Garbale mit Johanne Auguste Marjör. Arbeiter Carl August Wittmann mit Jgfr. Johanne Marie Haase.



Die der Frau **Goerke** zu gefügte Beleidigung nehme ich hierdurch zurück

**Amalte Nichterlein.**

Mein auf Vommels-Büte belegenes Grundstück Nr. 154, worauf zur Zeit nur erst ein Speicher gebaut ist, jedoch noch Platz zum Bau einiger Wohnhäuser ist, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

**Vinke, Fischermann.**

**Sicht. Kopflöze**

sind billig zu haben auf dem **Poll'schen** Dampf-mühlensplatz, Contre-Escarpe.

**Lebendige Fische** sind zu haben bei **Teleki's**, an der Karlsbrücke.

Die von mir ausgetretenen **Wastochsen** sind verkauft. **Leiner, Lasböhnen.**

In Wäsche wird haltbar eingeschrieben und sauber eingestickt Polangenstraße Nr. 11.

**Kommoden,**

Sophasische, Klappische, Stühle und Sophabettstelle stehen billig zum Verkauf bei

**W. Zaehring, Tischlermeister**  
Stauerstr. Nr. 6, neben der Englischen Kirche.

**Heu.**

Circa 30 Centner gutes Acker-Heu à 1 Thlr. per Centner sind abzugeben. Näheres bei Herrn

**C. Bernoth, Friedrichsmarkt.**

**Paul Evert & Co.** [296]

**Bordeaux.**

Filiale in Rostock i./M.

**WEIN & SPIRITUOSEN.**

Offerten wegen Annahme unserer Vertretung nimmt unser Filial-Bureau in Rostock entgegen.

**Lotterie**

zum Besten einer Erziehungs-Anstalt für verwahrloste Kinder ohne Unterschied der Religion, zu Königsberg i/Pr.

Mit Genehmigung der Königl. Staatsregierung soll zum Besten obiger Anstalt am

**21. April 1874**

eine große Verloosung stattfinden. **4000 Gewinne.**

**10 Hauptgewinne** im Werthe von **8000 Thlr.**, bestehend aus werthvollen Silbersachen und kostbaren Mobilien aller Art. **90 grössere Gewinne** im Gesamtwerthe von **3000 Thlr.**, meistens Gold- und Silbersachen. **3900 kleinere Gewinne** von **15 Thlr.** abwärts, doch keiner unter **2 Thlr.** im Werthe. Es werden **60.000 Loose** ausgegeben und ist der Preis des Looses auf **1 Thlr.** festgesetzt. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Reflectanten wollen sich schleunigt an das **General-Debit**, Herren **Arnoldt & Lucke, Königsberg in Ostpr.**, Vorderer Vorstadt No. 80/81., wenden. Obige Loose sind stets bei Herrn **Wilh. Fischer** in Memel zu haben.

**Das Comité.**

**Ein elegant gedrehter Kleiderständer** steht billig zu verkaufen Breite Straße 3 bei

**J. Gruszning, Drechslermeister.**

Für **Flossmeister, Holzhändler, Nagelschmiede** halte ich von gerichteten und ungerichteten **alten eisernen Flossnägeln** zu soliden Preisen stets Lager.

**Philipp Callmann, Stettin, Laßadie.**

**Bekanntmachung.**

Die unter Nr. 223 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma **C. J. Reichert** (Inhaber Carl Julius Reichert in Preßlau) ist gelöscht am 17. Januar 1874.

**Königl. Kreisgericht.**

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

**Bekanntmachung.**

Der **Loßmann Herrmann Claus** von Gr. Kurzen und die **Barbe Wendits** von daselbst haben durch den Vertrag vom 9. Januar d. J. die Gemeinschaft der Güter in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und zugleich bestimmt, daß der gesammte Erwerb beider Eheleute Eigentum des Mannes sein soll.

Memel, den 12. Januar 1874.

**Königliches Kreis-Gericht.**

Zweite Abtheilung.

Die **Tafel- u. Dessert-Chocoladen** der Kaiserl. und Königl. **Kof-Chocoladen-Fabrik** von **Gebrüder Stollwerk** in **Cöln.**

wurden als die vorzüglichsten auf der jüngsten Weltausstellung in Wien mit der höchsten Auszeichnung, der Fortschritts-Medaille, prämiirt.

Dieselben sind in Memel vorrätzig bei **C. L. Cron.**

Fabrik für Gas- kronen u. Beleuchtungsgegenstände, Lampen jeder Art.

Institut für Gas- und Wasser-Anlagen.

Lager von guß- schmiedeeisernen und Blei-Röhren, Gummi- u. Hanf- Schläuchen.

**Königsberger Filiale der Actien-Gesellschaft,**

vorm. **Schäfer & Hauschner,** Königsberg i. Pr., Paradeplatz 4a.

In Memel Photographieen und Preis-Courante bei Herrn

**Gustav Beymel,** Börsenstraße Nr. 7.



Bronze-, Messing- und Zinkgießerei f. Kunst, Architektur und Kirchen- Decoration.

Auf Verlangen übersenden Photographien unserer Artikel zur gefälligen Ansicht.

Memel, den 17. Januar 1874.

Nachdem für die Wahl eines Abgeordneten zum Deutschen Reichstage ein definitives Resultat nicht erzielt worden, ist eine engere Wahl am

**Montag, den 26. Januar 1874,** von 10 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachm.

angeordnet. Dieselbe findet lediglich zwischen

1) dem **Kaufmann Heinrich Ancker** in Ruff, 2) dem **General-Feldmarschall Grafen Moltke** in Berlin statt.

Alle auf andere Candidaten fallenden Stimmen sind ungültig.

Für die Stadt Memel erfolgt diese engere Wahl in folgenden 6 Wahlbezirken.

I. Wahlbezirk enthält die Voderstr., Barbierstr., Brauerstr., Brüderstr., Contre-Escarpe, Festungsstr., Fleischbänkenstr., Friedrichsmarkt, Friedrichs-Nebbe, Gartenstr., Grabenstr., hohe Straße, Jungferstr., Kirchhoffstr., Magazinstr., Mühlendammstr., Mühlenstr., neue Straße, Schlächterstr., Steinhofstr., Lobenstr., vordere Wallstr., hintere Wallstr., Weidenammstr., Weidenammquerstr. Wahllokal: Höhere Mädchenschule. Wahlvorsteher: Oberbürgermeister Krüger. Stellvertreter: Rentant Scotland.

II. Wahlbezirk enthält den Alshof, Bäckerstr., Fischerstr., Friedrich-Wilhelmstr., Fuhrmannsstr., Gut (Säber), Johannisstr., Junkerstr., Kirchenstr., Kehrwieberstr., Marktstr., neuer Markt, Schuhrstr., Theaterstr., Thomastr., Wasserstr. Wahllokal: Gymnasium. Wahlvorsteher: Stadtrath W. Richter. Stellvertreter: Stadtverordneten-Vorsteher Zacher.

III. Wahlbezirk enthält die Alexanderstr., Familienhäuser auf dem Roggarden, Gasanstalt, grüne Straße, Hospitalstr., Kirchhof (städtischer), Lazarethstr., Libauerstr., Louisenhof, Parkstr., Roggardenstr., große Sandstr., kleine Sandstr., Schlachthofstr., alte Sorgestr., Turnplatz, Werfstr., hintere Werfstr., verlängerte Werfstr., Werfquerstr., Ziegelei (Wolff an der Dange). Wahllokal: Schützen-saal. Wahlvorsteher: Stadtrath Sternberg. Stellvertreter: Stadtrath Muttray.

IV. Wahlbezirk enthält die Börsenstr., kleine Börsenstr., breite Straße, Ferdinandsstr., Hügelstr., Lavendelstr., Louisenstr., neuer Park, Polangenstr., Predigerstr., Quellstr., Töpferstr. Wahllokal: Stadtverordnetensaal. Wahlvorsteher: Stadtrath Fünfstück. Stellvertreter: Oberlehrer Dr. Schmidt.

V. Wahlbezirk enthält die Ankerstr., Baakenstr., Baakenquerstr., Ballaststr., Ferdinandsplatz, 2te und 3te Fischerstr., Gaffstr., Holzstr., Gut (Norder), Kettenstr., Kreuzstr., Loosenerstr., Loosenerquerstr., Paradiesstr., Reifschlägerstr., Rippenstr., Rollenstr., Sattlerstr., Schlewiesstr., Seilerstr., Speicherstr., Stauerstr., Tischlerstr., Wittwenstiftstr., Ziegelei. Wahllokal: Ferdinandsplatzschule. Wahlvorsteher: Stadtrath Szameitky. Stellvertreter: Stadtrath Lund.

VI. Wahlbezirk enthält die Carlsstr., Familienhäuser am Libauerthor, Fuchstr., Jägerstr., Kirchhof (Wittner), Königswaldchen, Sandböhle, Sandweh, Schwänenstr., Swianenstr., Waisenhof, Wiesenstr., Ziegelei (Feinholz). Wahllokal: Arbeitshaus. Wahlvorsteher: Stadtrath Müller. Stellvertreter: Secretair Holder-Egger.

Gleichzeitig veröffentlichten wir nachstehenden Auszug aus dem Wahlgesez und Reglement:

**Wahlgesez vom 31. Mai 1869.**

§. 10. Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. — Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. — §. 11. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Candidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Bervielfältigung zu versehen.

**Reglement vom 28. Mai 1870.**

§. 13. Während der Wahlhandlung dürfen im Wahllokal weder Discussionen stattfinden, noch Ansprachen gehalten, noch Beschlüsse gefaßt werden. Ausgenommen hievon sind die Discussionen und Beschlüsse des Wahlvorstandes, welche durch die Leitung des Wahlgeschäfts bedingt sind. §. 14. Zur Stimmabgabe sind nur diejenigen zugelassen, welche in die Wählerliste aufgenommen sind. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl teilnehmen. §. 19. Ungültig sind: 1) Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier, oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind. 2) Stimmzettel, welche keinen, oder keinen lesbaren Namen enthalten. 3) Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist. 4) Stimmzettel, auf welchen mehr als ein Name oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist. 5) Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten. — Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Das betreffende Publikum wird aufgefordert, die Gas-Consum-Reste pro November pr. binnen 8 Tagen an die Stadt-Casse abzugeben, widrigenfalls die Abschließung der Gasleitungen erfolgen wird.

Memel, den 14. Januar 1874.

Der Magistrat.

Memel, den 17. Januar 1874.

**Bekanntmachung.**

Die Zuschreibung resp. Auszahlung der Zinsen bei der Sparkasse pro 1873 wird

**Dienstag, den 20. d. Mts.,**

**Mittwoch, den 21. d. Mts. und**

**Donnerstag, den 22. d. Mts.,**

Vorm. von 9 bis 12 Uhr,

im Stadtverordneten-Saale stattfinden, wovon das betheiligte Publikum mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt wird, daß neue Einlagen und Kapitals-Rückzahlungen erst am nächstfolgenden Geschäftstage

**Freitag, den 23. d. Mts.,**

angenommen resp. geleistet werden.

Der Magistrat.

# Beilage zu No. 16. des Memeler Dampfboots.

Dienstag, den 20. Januar 1874.

## \*\* Landtagsverhandlungen.

29. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 16. Januar 1874.

Beginn der Sitzung 11 Uhr.

Am Ministertische: Falk, Leonhardt und Commissare.

I. Interpellation (Diesenbach.) Dieselbe lautet:

Unter Bezugnahme auf die Interpellation vom 9. Dezember 1873, die Verfügung des Präsidenten der königlichen Regierung zu Düsseldorf vom 23. November 1873 betreffend, und die Beantwortung derselben durch den Herrn Kultusminister in der Sitzung vom 11. Dezember 1873 erlaubt sich der Unterzeichnete an die königliche Staatsregierung die Frage zu richten: „Welche Schritte sind von Seiten der königlichen Staatsregierung geschehen, um gegen die in jener Verfügung enthaltene Verkümmern der gesetzlichen Wahlfreiheit Remedur zu schaffen.“ Der Interpellant Diesenbach erklärt diese Interpellation für notwendig, weil der Kultusminister, statt sein Versprechen loyal einzulösen, seine am 9. Dezember v. J. abgelehnte Antwort ad calendae graecas vertagen zu wollen scheint. Der Regierungs-Präsident Freiherr v. Ende habe nicht nur unter einen liberalen Wahlausruf seinen Namen gesetzt, sondern auch die Lehrer seines Regierungsbezirks nach ihren politischen Anschauungen, ihrer Theilnahme an katholischen Vereinen u. dgl. offiziell befragt. Nach dem Ausfall dieser Erkundigungen seien die Weihnachts-Gratifikationen ausgefallen. Ein Erlaufen von Stimmen für öffentliche Wahlen sei aber im Strafgesetzbuch mit Gefängnis und event. Verluste der Ehrenrechte bedroht. Das sei nicht passiver Widerstand gegen das Gesetz, sondern activer, welchen selbst Herr Lasler schwerlich zu rechtfertigen verstehen werde. Der Landrath v. Spee, den man wegen seiner ultramontanen Gesinnung der Mittheilung des betr. Actenstücks an die katholischen Zeitungsredactionen verdächtige, sei zur Disposition gestellt, andere Beamte katholischer Gesinnung seien veretzt, während freimaurerische Beamte ihre Nichtveretzung durchzusetzen verstanden. Sollte ein Regierungs-Präsident in dieser Art vorgehen dürfen, so würde der Staat selbst am meisten leiden. Der Beamte esse nicht das Brod des Ministeriums, sondern des Landes. Als Redner auf die den Katholiken gemachten Vorwürfe der Reichsfeindschaft und Vaterlandslosigkeit übergeht, wird er mehrschon von der Majorität des Hauses unterbrochen. Als sich in diese Unterbrechungen ein Händeklatschen auf der Tribüne mischt, rügt der Präsident ein solches Benehmen.

Auf eine von v. Kardorff mitgetheilte Aeußerung Windthorst's (Weppen), die freiconservative Partei habe gestimmt, erwidert Friedenthal, dies sei eine Unwahrheit. Als Redner die Feier des 2. September Namens der Ultramontanen zurückweist, erhebt sich im Hause ein gewaltiger Lärm. Redner will jenen Tag erst feiern, wenn er nicht mehr als Sieg der Evangelischen über den Katholicismus angesehen werde; er weist übrigens die Insinuation, als ob seine Partei die Französischen Revanchegelüste begünstige, energisch zurück.

Kultusminister Falk. Ich glaube mich auf die Beantwortung der Interpellation selbst beschränken zu dürfen; auf das Weirerk derselben hat das Haus bereits genügend geantwortet. Am 9. Dezember konnte ich keine andere Antwort geben, als ich gethan, weil mir die Informationen fehlten. Das in Rede stehende Circular ist jetzt der Staatsregierung zugegangen und sie hat in demselben keine Wahlbeeinflussung gefunden, und gedenkt deshalb nicht, irgend welche Remedur eintreten zu lassen. Die Regierung muß sich auf ihre Organe verlassen können und nirgend ist sie zuverlässigerer Organe bedürftig, als in dem Reg.-Bezirk Düsseldorf. In jenem Bezirk sind bei den Wahlen nur Centrum und Anticentrum in Frage gekommen; der Krieg gegen die Regierung war nirgends energischer organisiert. Der Regierungspräsident von Düsseldorf mußte möglichst mit eigenen Augen sehen; vor Allem aber mußte er für die Schule sorgen; er mußte über die Stellung der Lehrer zu dem jetzigen großen Kampfe klar sehen; demgemäß ordnete sein Circular keine Candidatenliste an, sondern that, mit diesen Verhören sich zu informieren, nur seine Pflicht. Ueber die Abstimmung der Lehrer bei den Wahlen hätte der Präsident sich allerdings aus den Listen belehren können, und ich hätte lieber gesehen, daß er dies gethan und so den Schein einer Wahlbeeinflussung vermieden hätte; denn ein Schein ist es nur, da öffentliche Wahlen erst in drei Jahren wieder eintreten werden. Die in Rede stehenden Fragen sollten den Lehrern garnicht bekannt werden, sie sind zur allgemeinen Kenntniß erst durch eine flagrante Indiscretion von Seiten des vom Vortredner genannten Landraths und eines ultramontanen Schulinspectors gelangt. Redner beleuchtet sodann die einzelnen gegen v. Ende erhobenen Vorwürfe. Die ihm vorgeworfene Begünstigung der Ultrakatholiken beschränkt

sich darauf, daß er trotz der bekannten päpstlichen Bulle den Umgang mit Bischof Reinens nicht abgebrochen habe. Sich über nicht erhaltene Gratifikationen zu beklagen, zeige von merkwürdiger Naivität; wenn einem Lehrer, welcher sagt, es wäre eine Schande für Düsseldorf gewesen, wenn das „hergelaufene evangelische Gefindel“ gesiegt hätte, Gratifikationen ertheilt wären, so würde eine Pflichtvergessenheit des Regierungs-Präsidenten vorliegen. (Lebhafter Beifall). Ein Antrag auf Beginn einer Debatte findet im Centrum genügende Unterstützung.

v. Mallinckrodt warnt die liberalen Parteien vor dem Fehler, aus Mißgunst gegen die Centrumpartei für die Wahlfreiheit nicht einzutreten. Die immer wiederholten Versuche in Rheinland und Westphalen durch kräftige Männer an der Spitze der Regierungen regierungsfreundlichere Stimmung zu schaffen, seien stets mißlungen. Die jetzigen ultramontanen Wahlen würden ohne jegliche Anstrengung Seitens des Centrums vollzogen, weil die Regierung und ihre Maßnahmen seine besten Verbündeten seien. Die Regierung habe sich in Kriegstand veretzt gegen die römisch-katholische Kirche (Proteste links), gegen die römisch-katholisch-vatikanische Kirche. Das Centrum erkenne wohl die Souveränität aber nicht die Omnipotenz des Staates an, es müsse sich vorbehalten zu prüfen, ob die von der Regierung vorgelegten Gesetze u. dgl. nicht die Kompetenz des Staates überschritten. Als Redner des Weiteren ausführt, daß Katholicismus und Ultramontanismus identisch sei, und die Verrennung dieser Identität Seitens der Gegner jegliche Verständigung unmöglich mache, wird er vom Präsidenten auf die Interpellation zurückgewiesen. Redner behauptet, der Landrath sei nicht dafür verantwortlich, daß die einem Schulinspecteur zugegangene Abschrift der betreffenden Verfügung ihren Weg in ein Zeitungs-bureau gefunden habe; die Jurdispositionsstellung des Landraths erscheine durchaus ungerechtfertigt. Redner vertheidigt schließlich den Patriotismus des Rheinlandes, welches ganz besondere Opfer dafür gebracht habe, um nicht Französisch zu werden, während Fürst Bismark zum General Savone keine Gereiztheit ausgesprochen habe, Stücke des linksrheinischen Gebiets an Frankreich abzutreten. (Lärm).

Der Kultusminister verweist sich dagegen, als habe er die Jurdispositionsstellung des Landraths mit der Veröffentlichung jenes Actenstücks motiviert.

Klöppel charakterisirt die Behauptungen, Frhr. von Ende habe die Adresse der Ultrakatholiken colportirt und an der Spitze des liberalen Wahlausrufs seinen Namen gesetzt, als Unwahrheit. Das Rheinland sei nicht identisch mit den Ultramontanen; die letzten Wahlen seien so ausgefallen, weil der Gewissenszwang, der von den Ultramontanen geübt, bis jetzt ungebrochen sei. Eine Partei, welche Noth und Untergang aller Cultur auf ihre Fahnen schreibe, dürfe nicht darauf hoffen, daß man ihr mit gleichem Maße messe, wie allen anderen. Die Errungenschaften der Ultramontanen würden nicht lange sich halten. Damit wird die Debatte geschlossen.

Das Haus geht sodann zur Fortsetzung der Debatte über den Gesetzentwurf betr. die Civilehe über. Während der Berathung über §. 6 tritt Fürst Bismark ein und bringt eine Unterbrechung der Debatte hervor, indem er das Wort ergreift und die von Schorlemer-Alst und Mallinckrodt gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zurückweist. Der Minister-Präsident erklärt die von Letzterem angeführte Behauptung Savone's, daß der Fürst bereit gewesen sei, Stücke Deutschen Landes abzutreten, für eine dreifache Lüge. Die Ausführungen v. Schorlemer-Alst's, als ob er mit seiner jüngsten Vergangenheit in Widerspruch getreten sei, werden als auf falschen Voraussetzungen beruhend zurückgewiesen. So seien ihm zwar schon zu Anfang des Krieges 1866 Anerbietungen betreffs Organisation einer Ungarischen Legion gemacht, er habe sie aber nicht benützt, weil er es für seine Pflicht gehalten habe, den Bruch mit Oesterreich nicht zu einem unheilbaren zu gestalten. Erst als Kaiser Napoleon telegraphisch seine Einmischung angekündigt habe, und die Gefahr nahe gelegt sei, daß die tüchtigsten aber organisationslossten Sächsischen Truppen an einigen Französischen Armee-corps festen Halt und durch gleiche Hilfe bessere Führung erreichen würden, da sei er im Interesse des Vaterlandes verpflichtet gewesen, alle Mittel zu seiner Rettung zu gebrauchen. Damals habe er auch die Ungarischen Legion nicht gemacht, aber er-mächtigt. Auch daß von v. Schorlemer-Alst die Beileidigung des Deutschen Bundes zum Beweise seines revolutionären Characters angeführt sei, sei ein unberechtigtes Vorgehen. Unter seinen speciellen Freunden, forderte der Ministerpräsident denselben auf, sich nach den Gründen des Untergangs jener Institution zu erkundigen; dieselben würden wissen, welche Motive zu Beschlüssen führten, die jenen Untergang notwendig machten. Es sei ganz etwas anderes, ehrlich eine entgegenstehende geleglich existierende Institution zu be-

seitigen und das Gesetz systematisch zu untergraben. Herr v. Schorlemer-Alst zeige überhaupt eine wunderbare Unkenntniß der Geschichte, und was noch verwunderlicher sei, er beweise eine eben solche Unkenntniß der christlichen Heilswahrheiten, da er nur die einer Civilehe entsprossenen Kinder als unter dem Fluch der Sünde geboren bezeichne und nicht vielmehr alle Menschen.

Es erhob sich eine längere Debatte zur Geschäftsordnung; in Folge derselben wurde festgestellt, daß die Minister verfassungsmäßig das Recht hätten, jederzeit das Wort zu ergreifen und daß es nicht in der Befugniß des Präsidenten liege, die Minister in ihren Aeußerungen aus dem Grunde zu beschränken, weil sie nicht zu den zur Debatte stehenden Gegenständen Bezug hätten. Es wurde jedoch als billig anerkannt, daß die durch solche Aeußerungen angegriffenen Mitglieder des Hauses ein unbeschränktes Recht der Antwort erhalten sollten ohne Rücksicht auf den zur Debatte stehenden Gegenstand.

v. Schorlemer-Alst war nicht im Hause anwesend, auf v. Mallinckrodt's Entgegnungen bekannte Fürst Bismark, daß er auf alle Angriffe gegen ihn weder antworten könne noch wolle. Die Italiensische Regierung habe die Publication von Actenstücken Seitens eines Privatmannes (Lamarmora), nachdem er aufgehört Staatsminister und General zu sein, mißbilligt und das Fehlen einer strafrechtlichen Bestimmung, um dasselbe zu ahnden, bedauert. Wenn er das Abtreten Deutschen Bodens wirklich so ersehnt hätte, wie ihn von gewissen Seiten zu gewissen Zwecken unterstellt würde, so hätte es ihm wahrlich nicht an Gelegenheit gefehlt. Die Abtretung eines einzigen Dorfes hätte genügt, seiner Politik einen unlöslichen Fleck zu geben, und deshalb hätte sie allen Anforderungen Napoleon's genügt, der nicht durch etwaige aus seiner Stuttgarter Beziehung stammende sittliche Bedenken an der Annahme dieses Dorfs gehindert worden wäre, wenn sie ihm angeboten wäre. Er wies nochmals die Insinuation Savone's als jeder thatsächlichen Grundlage entbehrend zurück. Als v. Mallinckrodt auch diesem offenen Dementi gegenüber zwar seinen Glauben an diese Beschuldigungen aufzugeben vorgab, aber seinen weiteren Ausführungen diesen Glauben doch wieder zu Grunde legte, erklärte der Fürst Bismark, daß er für diese Laktit einen parlamentarischen Ausdruck nicht finde; er überlasse der Presse, denselben zu gebrauchen.

Danach ging das Haus wieder zur Verathung des Civilgesetzes über, welches bis zum §. 21 nach den Vorschlägen der freien Commission erledigt wird.

Um 4 1/2 Uhr verlagt sich das Haus bis Montag 11 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Debatte, Antrag Friedenthal betr. die Kreisordnung für Posen, Provinzialordnung.)

## Wochenbericht der Berliner Börse.

(Fondsbörse.) Die äußern Verhältnisse zeigten keine Veränderungen, welche auf Börse und Geldmarkt einen erwähnenswerthen Einfluß geübt hätten; das Fondsgeschäft blieb sich selbst überlassen und fand nur in den Wiener Meldungen eine Stütze. Wien hat sich auf localem Gebiete bedeutend erholt und nahm die internationale Speculation in's Schlepptau. Hier haben allerdings die Wiener Depeschen gegen früher wesentlich an Bedeutung verloren, fanden aber immerhin soviel Beachtung, daß unsre Börse wenigstens nicht hinter den übrigen fremden Plätzen zurückblieb. Der Grundton des hiesigen Verkehrs blieb abwartender Haltung; diese neigte sich zwar schnell jeder noch so geringen Anregung zu, bewahrte aber dabei eine Geschäftsunlust, welche jeden scharfen Ausdruck einer Tendenz negirte. Nur der einheimische Markt, namentlich Anlagepapiere und Industriewerthe bewahrten andauernd gute Festigkeit. Doch beruht diese, wie wir wiederholt angedeutet haben, weniger auf hervortretender Kauflust, vielmehr fast nur auf immer mehr zurückhaltender Verkaufslust. Die Papiere sind allmählig in feste Hände übergegangen, welche auf bessere Zeiten und höhere Course warten. Dabei bleibt es jedoch offene Frage, ob die Notirungen unsrer industriellen Papiere thatsächlich noch heute, wie die Börse mit Bestimmtheit annimmt, unter ihrem innern Werthe stehen. Wenn man die Vorgänge bei einzelnen Gesellschaften in's Auge faßt, so kann man sich einiger Zweifel in dieser Beziehung nicht erwehren und muß wenigstens im Allgemeinen zu größter Vorsicht mahnen. Berl. Porzellan-Manufactur, Nordend, Adlerbrauerei Bergbrauerei Hohenhaide und verschiedene andere Institute suchen 100—300,000 Thlr. Prioritäten unterzubringen, Summen, welche ohne nähere Kenntniß der innern Verhältnisse eines jeden Establishments zu gerechten Bedenken Veranlassung geben. Die Verzinsung beträgt meistens 6%, das Damno bei Placirung der Prioritäten erreicht in einigen Fällen 10 und mehr Procente, so daß durch diese Belastung mindestens ein Jahresgewinn vorweggenommen ist. Allerdings vertheilt sich diese Schuldenlast auf Jahre, entwerthet aber ohne Zweifel die Activa

und damit die Actien in hohem Grade. Ein schlagendes Beispiel liefert die Adlerbrauerei, welches Unternehmen immer noch nicht zu den schlechtesten gehört. 1870 mit 650,000 Actien-Capital und 200,000 Thalern Hypotheken gegründet, betragen die Hypotheken jetzt 500,000 Thaler, die Prioritäten 150,000 Thaler und daneben sind noch schwebende Verbindlichkeiten vorhanden. Da die Dividende bisher nur 3% alljährlich betragen hat, also 19,500 Thaler — so erreicht die Verzinsung der Schuldenlast mit 24,000 Thalern bereits mehr als den bisherigen Netto-Ertrag, so daß die Zukunft nur von ungewissen Wahrscheinlichkeiten und Möglichkeiten abhängt. Ähnlich steht es bei vielen industriellen Etablissements, ohne daß wir einen Umschwung der Conjunction und damit eine Aufbesserung dieser Verhältnisse ausschließen. Aber wahrscheinlich ist eine solche für den Augenblick nicht. Ebenso ungünstig ist in den Augen des Publikums und der Börse die Lage des Eisenbahnactienmarkts. Die hier maßgebenden Momente, Steigerung der Ausgaben ohne entsprechende Mehreinnahmen, haben in den niedrigen Dividendenanschätzungen ihren greifbaren Ausdruck gefunden. Nachdem man dann immer noch auf eine günstige Wendung der Tariffrage gehofft oder auf bessere Course gerechnet hatte, wenn auch nur vorübergehend, um sich seines Actienbesitzes zu entledigen, folgte auf Grund einer äußeren Veranlassung ein allgemeines Angebot: erst verkaufte die Börse in Blanco und dann gab das Publikum die Stücke nach, so daß z. B. am Donnerstag schon am Morgen 23,000 Thlr. Bergische vor der Börse übrig waren. So gering die Summe auch im Verhältnis zu früheren Tagen sein mag, so genügt sie doch zumal da keine Käufer da sind, die Course außergewöhnlich zu drücken. Und ähnlich steht es mit andern Effecten, und das Resultat war auf allen Gebieten ein sehr matter Schluß. Im Einzelnen bot das Geschäft wenig hervorzuhelbende Eigenthümlichkeiten. — Der Speculationsmarkt war Anfangs fest auf Wien und schließlich matt auf Paris. Franzosen küßten über 4 Thlr. ein, während Lombarden und Creditactien nach einer kleinern Besserung nur mit einer geringen Einbuße gegen die Vorwoche schlossen. Die übrigen Oesterreichischen Papiere zeigten nur sehr mäßige Veränderungen, selbst Bahnen behaupteten sich, und Prioritäten zogen theilweise eine Kleinigkeit an. Fremde Fonds und Renten ermatteten, namentlich sanken Türken weiter und nur Russen hielten sich. Preuß. Fonds und Prioritäten blieben fest bei mäßigem Verkehr. Die Nachfrage blieb schwach. Inländische Eisenbahnen litten am Schluß wesentlich, besonders schwere Devisen; leichte schlossen theilweise noch mit einer kleinen Advance gegen die Vorwoche; bevorzugt waren Masrischer, West-Grajewo, Rumänische und Räckisch-Posener. — Banken blieben sehr still; die speculativen Devisen ermatteten, neben Hypothekendarlehen fanden Nordbaubank, Deutsche Union, Deutsche Nationalbank und Centralbank für Genossenschaften einige Beachtung. — Bergwerke traten im Verkehr sehr zurück, im Vordergrunde standen König Wilhelm, Bochumer, Massener, Hörder und Braunschweiger Kohlen; aus andern Gebieten zeichneten sich die leichten Papiere aus, besonders Bauwertke wie Ostend, Thiergartenbauverein, Thiergarten-Westend, Lindenbauverein und Eisenbahngesellschaft, ferner große Berliner Pferdebahn, Viehmarkt, Egells, Münnig, Metall-Industrie und Gotha. Wechsel Schwantend, Russische Baluten steigend.

Die Veränderungen der am meisten gehandelten Papiere waren in den letzten acht Tagen folgende:

	9.	10.	12.	13.	14.	15.
Bergisch-Mrk. C.	103 3/4	103 3/4	103	102	99 1/2	98 3/4
Cöln-Mindener	141 1/2	141 1/2	141 1/2	141	139 1/2	138 1/2
Rheinische	141 1/2	141 1/2	141	140 1/2	139 1/2	137 1/2
Rumänische	35 1/2	35 1/2	36	36 1/2	36	35 1/2
Franzosen	201 1/2	201 1/2	201	200 1/2	198 1/2	197 1/2
Lombarden	96 1/2	97	97 1/2	97	96 1/2	95 1/2
Defferr. Creditactien	141 1/2	142	142 1/2	143	141 1/2	141 1/2
Discontogesellschaft	170 1/2	169 1/2	169 1/2	172 1/2	171	169 1/2
Preuß. Bank	189 1/2	189 1/2	190	190	189 1/2	190
Preuß. Consol.-Anl.	105 1/2	105 1/2	105 1/2	105 1/2	105 1/2	105 1/2
Amerikaner (82)	97	97	97	97	97	97
Italiener	60	59 1/2	59 1/2	59 1/2	59 1/2	59 1/2
Defferr. Silberrente	65 1/2	65 1/2	65 1/2	65 1/2	65 1/2	65 1/2
Türken	43 1/2	43	42 1/2	42	41	41 1/2
Dortmunder Union	82	81 1/2	81 1/2	82	81 1/2	81 1/2
Laurahütte	173 1/2	173 1/2	173 1/2	175	174	173 1/2
Kurz Wien	88 1/2	88 1/2	88 1/2	88 1/2	88 1/2	88 1/2
Kurz Petersburg	90 1/2	90 1/2	90 1/2	90 1/2	90 1/2	91

(Getreide- und Productenbörse.) Das bisher so wenig winterliche Wetter hat allerdings mehrfach zu Besorgnissen Anlaß gegeben. Doch blieben dieselben ohne Einfluß auf den Verkehr und auf die Preise. England allein vermehrte auf Grund schwachem Imports neben großem Begehre für Consum und Export feste Haltung bei mäßigen Umsätzen; der Continent vermochte seine Preise bei großer Geschäftsunlust kaum zu behaupten. Hier zog nur Weizen an, weil derselbe in Waare fehlte und auch nahe Termine zu Deckungskäufen Anlaß gaben. Da Frühjahr ziemlich unverändert blieb, ermäßigte sich der Report auf 1/2 Thlr. — Roggen mußte eine Kleinigkeit nachgeben, trotzdem sich für diesen Artikel im Allgemeinen eine recht gute Meinung kundthat. Besonders brüclend erschienen die Russischen Eisenbahn-Ankünfte und die große Geschäftsunlust. — Gerste verkaufte sich in seinen Sorten sehr gut, Hafer gewann 1 Thlr.

und blieb gefragt, Kübbel ermattete abermals um 1/2 Thlr; zog aber am Schluß eine Kleinigkeit an, weil die ungewöhnlich niedrigen Preise Käufer anlocken. Ein eigentlicher Tendenz stellte sich kaum heraus, da noch immer die nächste Debitante kein bestimmtes Urtheil zuläßt. — Spiritus besetzte sich wesentlich, weil die Vorräthe seit Dezember wenig Zuwachs erhalten haben, während sich der Bedarf weniger zurückhaltend zeigte. Doch steht zu erwarten, daß die etwas bessern Preise schnell wieder die in den Provinzen aufgespeicherten Vorräthe anziehen wird. Der Schluß war sehr fest.

## Offene Augen.

Novelle von Ludwig Habicht.

Fortsetzung.

„Nun, ich hoffe, Du wirst rasch entschlossen zu greifen. Eine Frau mit einer halben Million ist nicht jeden Tag zu finden.“

„Cölestine wird sich hüten, mir jetzt ihre Hand zu reichen, nachdem sie in den Besitz eines solchen Vermögens gelangt.“

„Junge, gewöhne Dir diese Bescheidenheit ab damit kommt man in unsern Tagen zu nichts. Bist Du nicht ein tüchtiger Kerl, der auf jedes junge Mädchen einen guten Eindruck machen kann? Und wer zwingt mich, mit diesem Testament schon jetzt hervorzutreten? Das Couvert habe ich zerrissen und in den Papierkorb geworfen, wer kann mir nachweisen, wann ich es erhalten habe? Es soll einige Tage nach der Hochzeit als prächtiges Hochzeitsgeschenk zum Vorschein kommen.“

„Das wäre doch eine schmählige Täuschung, und wir können nimmermehr in dieser Weise Cölestine hintergehen.“

„Es wäre ein Betrug, wenn ich ihr damit einen schlechten, leichtsinnigen Gatten zuführte“, entgegnete der Justizrath, der in diesem Punkte ein weites Gewissen hatte und mit gewohnter Sophistik die moralischen Bedenken seines Neffen zu beseitigen wußte; „aber Du bist ein herzenguter, trefflicher Mensch“, fuhr der alte Herr lebhaft fort, „Du wirst niemals vergessen, was Du Deiner Frau schuldig bist, und sie wahrhaft glücklich machen. Wenn sie jetzt schon von der Erbschaft erfährt, dann drängen sich allerlei schlechte Gesellen an sie heran, die leicht das Herz des unerfahrenen Mädchens betören können. Mein, glaube mir nur, für sie ist es das Beste, wenn sie erst von dieser Erbschaft hört, nachdem sie in den sichern Hafen der Ehe glücklich eingelaufen.“

August war zu ungeschickt, vielleicht auch zu träge, um dieses falsche und wunderliche „Vorsehung spielen wollen“ seines Oheims gründlich zu widerlegen und er kam nur auf seine ersten Einwürfe zurück: „Cölestine liebt meinen Freund, ich weiß es aus sicherer Quelle, und sie würde deshalb meine Bewerbungen ohnehin von der Hand weisen.“

„Das laßt meine Sorge sein“, entgegnete der Justizrath hastig, „ich werde morgen schon meinen alten Freund aufsuchen. Der Großoheim Cölestines ist ein völlig vorurtheilsfreier Mann, der liebt seine Nichte ebenso sehr, als ich Dich liebe, und sieht sie lieber verheirathet, als im Kloster. Wir werden uns rasch verständigen, und da er einen großen Einfluß auf Cölestine ausübt, wird die Sache schon abgemacht sein, noch ehe Du als Bewerber auftrittst. Freilich, viel Zeit haben wir nicht zu verlieren und Du wirst Dich deshalb etwas lebhafter in Bewegung setzen müssen, als es sonst Deine Gewohnheit ist.“

Der Oheim nahm die Zusicherung seines Neffen zu diesen Plänen schon so sicher an, daß sich August ganz gefangen fühlte und ihm ein längerer Widerstand gar nicht mehr in den Sinn kam. Er sagte nicht „ja“, nicht „nein“ sondern entgegnete nur: „Du wirst sehen, sie nimmt mich nicht.“

„Spielt überall den alten bemoosten Burschen und thut nun plötzlich zaghaft wie ein fünfzehnjähriges Mädchen“, spottete der Justizrath: „Wenn Du zu Cölestinen kommst, brauchst Du Dich nur zu geben wie Du bist, frisch, einfach, natürlich; Du erzählst von Deiner Jugend, Deinen Studentenfabren, und bekanntlich hat sich nicht nur Shakespeares Othello, sondern auch mancher Andere durch Erzählungen in das Herz eines jungen Mädchens eingeschmeichelt. Genug, Du brauchst Dich nicht lebenswürdig zu zeigen.“

August war nicht ohne Eitelkeit; — geistig beschränkte Leute sind niemals frei davon — und so blieben die aufmunternden Worte des Oheims nicht ohne Eindruck. Er reckte den Kopf höher, nahm eine siegesgewissere Miene an, und selbstbewußt vor sich hinlächelnd sagte er: „Ja, Oheim, das muß ich ehrlich sagen, ich hab' schon als Student mit meinen Schnurren manchem Mädchen den Kopf verdreht.“ Er verschwieg klüglich, daß es irgend ein Schenker- oder Stubenmädchen war, dem er eifrig den Hof gemacht.

„Nun, siehst Du, mein Junge, daß ich Dein Talent kenne und zu schätzen weiß“, entgegnete der Justizrath mit seinem gewohnten, eigenthümlichen Lächeln, das so ungewiß ließ, ob er im Ernst oder im Scherz sprach: „Nicht wahr, Du wirst also kein Narr sein und Dir die halbe Million entgehen lassen; er streckte seinem Neffen die Hand entgegen, in der Erwartung, daß dieser zur Befräftigung einschlagen werde.“

Der Referendar schien aber die dargebotene Hand seines Oheims nicht zu bemerken. „Ich weiß, wie gut und herzlich Du es mit mir meinst, und sei überzeugt, Deine Rathschläge sind nicht ganz auf unfruchtbaren Boden gefallen.“

„Dann bleibt's bei meiner Reise“, sagte der alte Herr eifrig, „ich werde Dir schon morgen so gründlich den Weg bahnen, daß Du nur als Sieger einzuziehen brauchst. Aber jetzt laß uns ein gutes Frühstück einnehmen, ich habe über diesen wichtigen Angelegenheiten meinen Kaffee vergessen und fühle das Bedürfnis einer Herzkraftung. Eine Flasche Portwein wird uns beiden gute Dienste thun“, und er griff rasch zur Klingel.

„Nein, entschuldige mich, ich will ein wenig spazieren gehen, mein Kopf ist so wußt und wirr“, und mit einer Nachdenklichkeit, die sonst dem flotten Menschen nicht eigen war, verließ er mit einem kurzen Gruß das Zimmer.

## Anzeigen.

Ein kleiner **Reisekoffer** wird für alt zu kaufen gesucht  
Polangenstraße Nr. 47.

## Tannin-Terpentin. (H. 248.)

aus Dämpfen in Th. Höbenberger's Fabrik zu Breslau gewonnen, seit Jahren als vorzüglich bekannt gegen **Nerven-Kopfsch.**

## Rheumatismus u. Gicht.

Zu haben in Fl. a 12 1/2 Sgr. und a 1 Thlr. in Memel bei **Ed. Schneé.**

## Salon-Petroleum

bester Qualität empfiehlt billigst **Wilhelm Pott.**

## Chocoladenmehl

in guter Qualität a 6 Sgr. pro Pfund bei **G. Heycke.**

## Für Töpfer und Wiederverkäufer.

Eine Partdie **feine weiße Ofen** sind in der Ofenfabrik Gumbinnen bei **J. Reinke** billig zu haben.

Ein erfahrener Kaufmann empfiehlt sich zur **Führung und Abschluß von Geschäftsbüchern.** Gefällige Meldungen erbeten  
Etauerstraße Nr. 1.

## Eine zuverlässige, tüchtige Wirth-

schafterin, welche die Küche und Wäsche vollständig versteht, wird in Gößhöfen gesucht. Persönliche Meldungen werden Vorm. von 8—11 Uhr entgegen genommen.

**Gubba.**

Ein Mädchen, welches im Schneidern sowie in allen anderen Handarbeiten geübt, bittet die geehrten Herrschaften um Beschäftigung. Näheres Baal.straße Nr. 1.

Ein ordentliches Mädchen sucht eine Stelle bei Stube und Kindern. Näheres Friedrich-Wilhelmstr. 42. auf dem Hof.

Ein treues, ordentliches Dienstmädchen wird für eine kleine Wirthschaft von sogleich gesucht. Friedrichsmarkt Nr. 1. bei **J. Martens.**

Das von Herrn Jäger benutzte Ladenlokal wird vom 1. April miethsfrei.

**J. Witt.**

Eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben, 2 Kabinetts und allen andern Bequemlichkeiten ist zu vermieten und vom 1. Mai zu beziehen bei Herrmann, Löpferstr. 5.

Zwei Zimmer und Kabinet nebst allem Zubehör, werden zum 15. April dieses Jahres von einer kleinen Familie gesucht. Näheres  
Polangenstraße Nr. 28.

## Ein großer Laden mit Schaufensternebst Speicherräumen, an der Karlsbrücke gelegen, ist vom 1. April zu vermieten bei

## Marie Scharffenorth.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Ralf in Memel.